

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 17.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 22. Januar 1897.

Nummer 20.

## Die Neujahrskarte

Wird von Vielen für eine erst in der Neuzeit aufgekommene Sitte gehalten, allein dieser anscheinend so moderne Brauch ist schon uralt, und merkwürdiger Weise ist China das Land, von welchem wir diese Erfindung herleiten müssen.

Wann in China die Neujahrskarte zuerst auftrat, ist zwar nicht bekannt, allein sicher ist, daß ihr Alter nicht nach Hunderten, sondern nach Tausenden von Jahren zählt. Denn schon lange vor Beginn unserer Zeitrechnung war es ein althergebrachter Brauch bei den Chinesen, jedesmal am ersten Tage eines neuen Jahres mit einem Packet großer rother Karten, worauf ihr Name und daneben irgend ein Glückwunsch gemalt war, ihre Besuche abzustatten und diese sichtbaren Zeichen ihrer freundschaftlichen oder zärtlichen Gefühle bei allen denjenigen persönlich abzugeben, die ihrem Verwandten- oder Freundschaftsverhältnis angehörten. Und diese Sitte hat sich unverändert durch die Jahrtausende bis heute erhalten.

Auch die Japaner benutzten ursprünglich nahezu dieselbe Form der Neujahrskarte wie die Chinesen, inwieweit aber hat sich bei ihnen der Karte eine zierliche Schleife angehängt, worauf sie ihre Glückwünsche schreiben, während die Karte bloß den Namen des Gratulanten enthält. Daneben wird jedoch selbstverständlich auch die nach europäischem Muster hergestellte, jedoch der japanischen Geschmackrichtung angepaßte Neujahrskarte vielfach verwendet.

Ueber die Wanderung der Neujahrskarte von Ost nach West fehlt leider jede Nachricht. Daß sie jedoch schon im Altertum stattgefunden hat, beweisen mancherlei Stellen römischer Schriftwerke, worin von Wachstafeln die Rede ist, welche die meist wichtigen, stets sehr kurzen Neujahrswünsche enthalten haben, und welche, wie es scheint, fabrikmäßig erzeugt worden sind. Wahrscheinlich waren diese Tafeln mit mancherlei bildlichen Darstellungen verziert.

Später, als mit der Völkerwanderung über Europa die Barbarei wieder hereinbrach, verschwand auch die Neujahrskarte und taucht erst im 14. Jahrhundert, und zwar als erstes Erzeugnis der noch in den Rinderschädeln festsitzenden Holzschneide- und im 15. Jahrhundert als Produkt der eben erfundenen Kupferstechkunst wieder auf.

Diese ersten mittelalterlichen Neujahrskarten waren ausschließlich religiösen Inhalts. Sie enthielten Darstellungen sowie Sprüche aus der Bibel, später ein Christuskind oder einen Engel mit einem Band in Händen, worauf die „Wünschung“: „Ein gut sätzig jar“, „sil gut jar“ und dergleichen zu lesen war. Das blieb so bis in's 17. Jahrhundert, in welchem die Neujahrskarten ein weltliches Gewand annahmen und zumeist mit den noch heute beliebtesten allegorischen Bildern geschmückt erschienen. Aber während dieser Karten in Deutschland, in Schwarzdruck hergestellt, fast gar keinen künstlerischen Werth hatten, wurden sie in Holland von Malern mit einem solchen Aufwand an Kunstfleiß verfertigt, daß sie nicht nur Neujahrswünsche, sondern auch werthvolle Neujahrsgeschenke bildeten. Besonders beliebt waren Auktionen- und Fruchtstücke, und man weiß, daß die holländische Schule eine ganze Reihe von Meistern hervorbrachte, welche sich fast nur mit der Anfertigung solcher Gemälde beschäftigten, die später vergrößert und auf Leinwand gemalt „Stilleben“ genannt wurden. Und das ist noch immer so, ohne daß die Mehrzahl der „Stillebenfreunde“ ahnt, die Art der Malerei leite ihre Ursprung von der einfachen Neujahrskarte ab.

In Deutschland wurde später der Schwarzdruck mit allerlei Farben überzogen oder, wie der technische Ausdruck lautet, „kolorirt“. Dieses Verfahren kam jedoch erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Aufnahme und bedeutete eine entscheidenden Fortschritt in der Entwicklung der Neujahrskarte. Von da an ruhte man nicht mehr, dieselbe zu vervollkommen; die Kolorierung wurde immer reicher und schöner, und daneben begann sich schon vom Anfang dieses Jahrhunderts an ein gewisser Luxus in Neujahrskarten zu entwickeln.

Neben den bemalten gab es nämlich bereits auch erhabene gepresste, ja sogar mit Atlas überzogene Neujahrskarten, worauf Fortuna mit dem Rüllhorn, der Auktionen- und Fruchtstücke, schnäbelnde Tauben, oder mit seinem Rüstzeug, pfeilbüchsenbesetzter Herzen, ephemerische Säulen, kurz Abbildungen und darunter natürlich Verse ersichtlich waren, wie man denselben vor- und nachmalig in

den Stammbüchern zu Tugenden begreuet.

Aber auch an originellen, das heißt von Erfindungsgeist zeugenden Neujahrskarten fehlte es nicht. In Wien zum Beispiel haben diese sichtbaren Zeichen der dargebrachten Glückwünsche im Jahre 1812 die Gestalt von Landkarten gehabt, worauf das Land der Glücklichen, der Zerstreuung, des Frohsinns und der Treue, das Meer der Freude und Wonne verzeichnet war. Und von Seiten der Postbediensteten wurden Neujahrskarten ausgegeben, welche Abbildungen von verachteten im Postdienste verwendeten Fahrzeugen enthielten und als staunenerregende Neuigkeit einen beweglichen Datumzeiger aufzuweisen hatten.

Diese Karten waren übrigens die größten, die es je gegeben, und so eingerichtet, daß sie zusammengelegt sowie vermöge ihrer Steifheit auf Schreib- und Druckmaschinen, wie sie weiter aufgestellt werden konnten.

Zur Zeit des Wiener Kongresses schürmten die Neujahrskarten gewaltig zusammen; sie waren nur halb so groß wie eine Visitenkarte der Gegenwart und mit Forträgen berühmter Persönlichkeiten, Landschaften, Schloßern und so weiter geziert. Sie haben weite Verbreitung gefunden.

Sehr bekannt waren auch die gubelernen Neujahrskarten der königlichen Eisengießerei in Berlin, viereckig, gewöhnlich acht Centimeter lange und halb so hohe Plättchen mit Reliefabbildungen der neuesten in obiger Fabrik hergestellten monumentalen Kunstwerke. Da aber diese von 1822 bis 1835 erschienenen Karten außer der Jahreszahl keine Inschrift enthielten, waren sie ohne papierenes Begleitkarte zur Gratulation nicht recht geeignet und haben daher den Ausschlag der letzteren ebenso wenig beeinträchtigt, wie in unserer Zeit die Neujahrskarten aus Hartgummi und Aluminium.

## Schnee und Reif.

Mit der Rolle als wärmende Decke der Saaten glauben die meisten Menschen den Nutzen des Schnees im Naturschauspiel abgethan, und doch ist damit nur eine und lange nicht die bedeutendste Seite seines Wirkens betrachtet. Letztere liegt vielmehr vor allem Dingen in der Durchdringung und Veränderung des Bodens, welche die schmelzende Schneedecke zu Wege bringt. Wenn es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat, als müßte die Rolle des Schnees als Feuchtigkeitsträger verschwinden neben der Bedeutung der weit stärkeren sommerlichen und herbstlichen Regenfälle, so ist in Wirklichkeit gerade das Gegentheil der Fall. Der Regen läuft größtentheils von dem Erdboden, auf welches er fällt, ab, sammelt sich in Weibern, Bächen und so weiter, der Schnee aber äußert seine Wirksamkeit in erster Linie dort, wo er gefallen ist. Wie berechnet worden ist, kommt dem Acker- oder Waldboden von der fallenden Regenmenge nur der sechste bis zehnte Theil zu Gute, von dem Schnee aber fünf- bis neunmal mehr. So wird es erklärlich, daß ein schneearmer Winter dem Boden weit mehr Schaden zufügen kann, als der sechste bis zehnte Theil zu Gute, von dem Schnee aber fünf- bis neunmal mehr. So wird es erklärlich, daß ein schneearmer Winter dem Boden weit mehr Schaden zufügen kann, als der sechste bis zehnte Theil zu Gute, von dem Schnee aber fünf- bis neunmal mehr.

Aber der Schnee trinkt nicht nur, er blüht auch, und das in einem von den meisten Menschen ungeahnten Maße. Wie ein langsam wirbelnder Schneefall die Luft weit besser von Staub, Schmutztheilen und Gasen reinigt als ein scharfer Regen, so trägt ersterer dem Boden auch ein umgleich größeres Quantum dinstender Bestandtheile zu. Die Schmelzfarbe des schmelzenden Schneefalles illustriert das besser als Worte; dieser aus Rauch, Kohlenstoff, Fabrikabfällen, Haar- und Fleischtheilen, Schmutz jeder Art, kurz aus tausend verschiedenen, sich summirenden Partikeln bestehende Schlamm düngt Wald und Feld gerade so intensiv, wie die abfließenden Wasserströme eines Plagrains ihnen stets Düngstoffe zuführen. Auch an Kohlenwasserstoffen, welche die Schneeflocken der atmosphärischen Luft im Niederfallen entziehen, tragen sie dem Boden große Mengen zu und sind deshalb von außerordentlich humusbildender Kraft.

In ähnlicher Weise bringt ein anderer Begleiter des Winters, der Raufreif, dem Boden ungemessene Quantitäten Stickstoff zu, da jeder mit Raufreif beschlagene Acker, jeder bereifte Wald wie ein ungeheures Luftrei-

nungsgestütztes Werk und seine Stickstoffmassen, die er beim Gefrieren der Atmosphäre entzieht, bei der Schmelzung in den Boden entzündet. Auf jeden Morgen Waldboden schlägt jede einzelne Raufreift mehrere Kilogramm Stickstoff nieder, und diese Zufuhr des wichtigsten Nährmittels der Pflanzenwelt ist es sicherlich zum großen Theil, welche dem Waldboden ohne jedwede Düngung für Jahrhunderte seine jugendliche Schöpferkraft verleiht.

Heeresmuseum in Frankreich. Die französische Armee war bisher noch nicht im Besitze eines Armeemuseums, wie solche in Berlin, München, Wien und so weiter bestehen. Auf den Vorschlag des jetzigen Kriegsministers, Generals Billot, hat nunmehr der Präsident der Republik die Errichtung eines „Museum Historique de l'Armee“ verfügt, das durch den Generalstab geleitet werden soll. Für die Unterbringung des Museums stehen im rechten Flügelgebäude des Ehrenhofes des Invalidenhofes sechs große, 47 Meter lange Säle zur Verfügung. Zwei derselben sollen den Meeren gewidmet werden, die Frankreichs wichtigste Kriege ausgesprochen haben; sie sollen durch die Widmung ihrer Führer, die Verzeichnisse ihrer Truppenstärke, Gemälde oder Kupferstiche der Hauptereignisse vertreten sein. Die übrigen vier Säle sind dazu bestimmt, das Andenken an die einzelnen Regimenter, nach Rassen geordnet, zu erhalten; hier werden ihre Uniformen, ihre Fahnen und Standarten und ihre Ausrüstung Platz finden.

Die ersten Eisennägel hierzulande wurden im Jahre 1777 in Cumberland, N. J., hergestellt.

Seine Mutter und Schwester beraubt hat Albert Read in Baltimore, Md., er verlangt von seiner Mutter Geld, und als diese ihm nicht genug geben konnte, nahm er ihre Fingerlinge weg. Schließlich drang der Knab in das Zimmer seiner Schwester und stahl deren Schmucksachen. Der eigene Vater ließ den misrathenen Jungen verhaften.

Just 33 Städte Großbritanniens befinden sich im Besitze der in ihnen betriebenen Tramwaylinien, während die Städte Glasgow, Plymouth und Huddersfield jüngsthin den Betrieb der sie durchlaufenden Tramway-Linien übernommen haben.

Die Bauholzbestände der Union geben einen Jahresertrag von 81,000,000,000. Der Betrag ist doppelt so hoch, als der Werth der Ausbeute der sämtlichen Gold-, Silber-, Kohlen-, Eisen-, Kupfer-, Zinn- und anderen Guben in Einzel Sam's Lande.

Von Ratten überfluthet war unlängst Paris. Die Thiere waren durch Ueberschwemmungen von der Flußseite und aus den Abzugkanälen getrieben worden und besetzten die Centralhallen und das Palais Royal. In den außerhalb liegenden Distrikten taumelten die scheußlichen Rager in Kolonnen über die Straßen.

Bei der Gummi-Gewinnung pflegte man bislang die Bäume abzuhauen. Nunmehr hat man eine weniger zerstörende Methode entdeckt. Man hat nämlich ausgefunden, daß die Wälder des Gummibaumes reinen und mehr Gummi ergeben, als der Stamm, so daß der Baum nun gespart werden kann.

Die Drehbank Ludwigs des Sechzehnten wurde kürzlich in Paris für 50 Francs versteigert. Das Gerath ist aus Mahagoniholz und mit vergoldeten und ziselierten Kupferstücken geschmückt. Der im Jahre 1793 hingerichtete unglückliche König beschäftigte sich bekanntlich viel mit Schlosser- und Drechslerarbeiten.

Friedrich der Große, der neue Postdampfer des Norddeutschen Lloyd, dessen Durchfahrt durch den Suezkanal wegen der Größe und des Tiefganges des Schiffes mit großer Spannung entgegensehen wurde, lief neulich zum ersten Male in den Kanal ein und fuhr, ohne anzuhalten, nach Suez. An Kanalabgaben entrichtete der Dampfer 71,840 Francs.

Die größte Brauntweinbrennerei der Welt befindet sich in den Weinanlagen von El Pinel, Cal. Ihre Leistungsfähigkeit soll dreimal so groß als die irgend einer anderen Anlage sein, denn sie kann an einem Tage 15,000 Gallonen Wein zu Weinspirit (Brandu, Cognat) brennen. Aber nur wenig davon wird als Trinktbranntwein verkauft, das Meiste dient zum Verfeinern der süßen kalifornischen Weine, um sie haltbar zu machen.

## Der Bogus-Lobbyist.

So oft in Washington eine Tarifrage auf's Tapet kommt, sammeln sich daselbst in dichteren Schwärmen als sonst die Lobbyisten, die wahren und die unechten; wenn überhaupt zwischen diesen Leuten, welche in eigennütziger Absicht die Regitatoren zu beeinflussen suchen, ein Unterschied in der Güte zu machen ist. Aber dieser Unterschied wird einmal gemacht, wie George Grantham Bain schreibt, nicht nur in der Bundeshauptstadt, sondern auch in Staatshauptstädten, und der Bogus-Lobbyist, der bald als „Striker“, bald als „Thyster“ oder mit anderem Schmeichelnamen bezeichnet wird, ist ein professioneller Expreser schlimmer Sorte, der an Interessenten einen Einfluß bei Legislativmitgliedern, den er gar nicht besitzt, verkauft. Leicht ist das Handwerk, besonders in Washington, nicht.

In den Staatshauptstädten veranlaßt er gewöhnlich irgend einen der Herren Gesetzgeber, eine Bill einzubringen, welche sich gegen Korporationen richtet — eine Bill, welche Eisenbahnen und Expresgesellschaften befähigt, über Aboen-Übergänge abzufahrt oder etwas Ähnliches. Dann geht er zu den dabei interessierten Korporationen und bietet denselben seinen Einfluß an, um die Bill umzubringen; natürlich nicht gerade billig. Die Mitglieder des Kongresses sind auf ihren guten Ruf zu eifersüchtig, um sich in dieser Weise fangen zu lassen. Sie werden keine Bill einbringen, welche sie nicht mit aller Energie vertreten können, ausgenommen sie lassen auf die Bill „By request“ drucken und Niemand anfragt sich vor derartigen Gesetzesvorschlägen auf Erfragen, denn „Request“-Bills gehen niemals durch.

In Washington arbeitet der Bogus-Lobbyist nach einem verschiedenen Plan. Er sucht zunächst die Bekanntheit von Kongressleuten zu machen, welche seinen Charakter nicht kennen; dann trägt er diese Bekanntheit so viel als möglich zur Schau, indem er dieselben in den Gängen des Kapitols anpricht, sie während der Konversation beim Knopfloch festhält und in jeder Weise den Schein zu erwecken sucht, als ob er mit ihnen intim befreundet wäre. Daraufhin erklärt er Leuten, welche an dem Tarif Interesse haben, er könne für gewisse Artikel eine Aenderung im Komitee oder im Haus erwirken. Je leichtgläubiger das Opfer ist, umso mysteriöser thut er, und umso größer ist das Douceur, das er verlangt. Er erklärt, wie er den Kongressleuten seine Diners mit Champagner geben müsse, wie er im Pofter große Summen verlieren müsse und dergleichen mehr. Besonders brüstet er sich mit seinem Einfluß in der Presse. Er arbeitet sehr hart, denn ein einziges gutes Opfer wird ihm für die ganze Arbeit des Winters entschädigen. Gute Opfer sind freilich sehr rar.

## Aus Haß in den Tod.

Man berichtet aus Paris folgende psychologische merkwürdige Geschichte: Ein junger Mensch von 16 Jahren, Georges F. . . . , der mit seinem Vater, einem Ausbesserer von Kunstgegenständen, zusammenarbeitet, hatte gegen seinen achtjährigen Bruder einen tiefen unbewußtlichen Haß gefaßt. Schon am Tage der Geburt des Kindes hatte er sich geweiht, es zu sehen, und noch mehrere Tage nachher nahm er, von tiefer Schwermuth befallen, seine Speise zu sich. Diese Eifersucht gegen den jungen Bruder wuchs mit den Jahren immer mehr heran und artete zu einem grimmigen Haß aus. Die Eltern befürchteten, Georges würde darüber krank werden und schickten deshalb seinen kleinen Bruder zu Verwandten auf das Land. Aber auch die Entfernung schwächte den widernatürlichen Haß Georges' gegen seinen Bruder nicht ab und so oft die Eltern auf den Letzteren zu sprechen kamen, erlebte der Knabe und drach in Thränen der Wuth aus. Man ließ deshalb den kleinen Bruder bei den Großeltern. Vor einem Jahre starb nun Frau F. . . . und Georges, der seine Mutter mit abgöttischer Zärtlichkeit liebte, versank in einen Zustand summer, erschütternder Verzweiflung. Er wurde finsterner und gegen die Außenwelt verschlossener denn je und gab hin und wieder seinem Haße gegen seinen jungen, noch immer bei den Großeltern lebenden Bruder Ausdruck. Mirlich schloß sich der junge Mann während einer kurzen Abwesenheit seines Vaters in sein Zimmer ein und schoß sich eine Kugel durch die Brust. Er wurde noch bei voller Besinnung in das Hospital gebracht, aber da die Kugel einen edleren Körpertheil verletzt hatte, hauchte Georges bald darauf sein junges Leben aus. Bevor er Hand an sich leate.

hatte er einen Brief geschrieben, in dem er in den leidenschaftlichsten Worten seinem Haße gegen seinen jungen Bruder Ausdruck gab; er bat heftig, diesem seines seiner Kleidungsstücke oder irgend einen der von ihm hinterlassenen Gegenstände zu geben, „da ihm dies noch im jenseitigen Leben unglücklich rachen würde.“

Das große Blumenamen-Geschäft in Einzel Sam's Lande besitzt Madam Simpson in Minneapolis, Minn. Sie trat vor zehn Jahren in diesen Industriezweig ein und wurde in diesem der Pionier unter den Frauen.

Zur Zeit der Königin Elisabeth von England (1558 bis 1603) hatte bei Dinners jeder Gast sein eigenes Messer und seinen eigenen Köffel mitzubringen.

An klüßigem Schmutze trinken die Londoner 1400 Tonnen im Jahre. So lautet ein vor dem dortigen County-Rathe abgegebenes Sachverständigen-Urtheil.

Applikationen für Patente wurden im verfloßenen Jahre in England über 28,000 eingereicht. Mehr als ein Drittel der Anzahl betraf Verbesserungen von Fahrrädern.

Im Kistenhandel Chicagos wurden im verfloßenen Jahre unter Anderem 6,822,942 Gebinde Früchte, 864,000,000 Fuß Bauholz, 5,500,000 Stück Bahnschwellen und 1,210,158 Tonnen Eisen befördert.

Erzherzog Joseph von Oesterreich, der Vater der neuen Herzogin von Orleans, leidet an Rheumatismus und hat sich in Worcester, unter der persönlichen Aufsicht des Pfarrers Kneipp, einer Kneippkur unterzogen.

In der chinesischen Stadt Tientsin wird demnächst ein großes Stahl- und Eisenwerk errichtet, wofür ein chinesisches Syndikat das Geld hergibt. Auch beabsichtigt man, mit einem Kapital von 1,000,000 Tacks dort eine große Baumwollspinnerei zu erstellen.

## Eine Ladung neuer Kinderwagen

feinster Konstruktion sind soeben ange- langt bei

## Sondermann & Co.

Berkümmert nicht, diese Auswahl von Wagen zu besichtigen, wenn Ihr einen gebraucht. Sie sind schön und billig.

## Ferner findet man da

## Schöne Möbel

als da sind:

- Zimmer-Einrichtungen,
- Bücherchränke,
- Schreibtische,
- Sophas,
- Kommoden,
- Tische,
- Schaukelstühle,
- Polsterstühle,

überhaupt Alles was man sich an Möbeln oder Hauseinrichtungs-Gegenständen denken kann, giebt es in größter Auswahl, vom Einfachsten bis zum Hochlegantesten, die wir zu Spottpreisen verkaufen, da wir unser Lager ausräumen müssen und in Ordnung bringen nach den Feiertagen und wollen wir deshalb so wenig Waaren wie möglich an Hand haben.

Baby war krank, wir gaben ihr **Castoria**, Als sie ein Kind war, rief sie nach **Castoria**, Sie wurde ein Fräulein, und hielt zu **Castoria**, Als sie Kinder hatte, gab sie ihnen **Castoria**.

**Burlington-Feiertagsgarten.**  
Am 24., 25. und 31. Des. '96 und 1. Jan. '97 wird die Burlington eine Kiste von einem Preis und einem Drittel für die Rundreise machen nach allen Punkten, nicht über 200 Meilen entfernt. Minimum-Berfahrtsrate 50c. Gültig für Rückfahrt bis zum 4. Jan 1897. F. H. S. Connor.

## "TIVOLI" Saloon,

118 E. Locust Str., Grand Island.  
ALBERT v. d. HEYDE,  
Eigentümer.

Die besten Whiskys, Liqueure,  
Weine und Cigarren.

Yange Bros., „Golden Lager“ und  
Anheuser-Busch St. Louis Bier  
Netz an Zapf.

Delikate Suppe mit Fleisch jeden  
Vormittag zum Freilunch.

Bestgelegener Platz für die Farmer.

## Die Schweine-Cholera

richtet unheimliche Verheerungen an und die Verluste treffen zu jeder Zeit die Farmer am härtesten, denn Vieh und Schweine ist noch ein Privileg das man erdient. Ein Farmer führt nicht von der Zahl seiner jährlich 500 Schweine, ein anderer 200 und so weiter. Dies ist der Farmer eigene Schicksal, denn sie können sich vor diesem Schaden durch die Cholera bewahren, wenn sie die

## Cholera-Medizin

von Dr. A. B. KRON gebrauchen. Dieselbe ist garantiert so wirksam, wie kein anderer, und wird in jedem Haushalt nach Bedarf gebraucht, verleiht jedoch ein Schwein durch die Cholera. Je früher sie gebraucht werden, desto mehr ist die Gefahr abzuwenden, werden auf Verlangen gegeben und bewahren den Erfolg dieses Mittels gegen die Cholera. Die Medizin sollte am besten in Form von Tabletten sein. Sie wird geliefert in Packeten für \$2.00. Versuchen Sie, nach Erhalt einer Packung, ein Paket gegen für 50 Schweine für 6 Monate, also eine Auslage von 4 Cent pro Schwein und Ihr Vieh behält seinen vollen Werth.  
Dr. A. B. Kron's Cholera-Medizin ist nur zu beziehen durch

HUGO OEHLRICH,  
Columbus, Neb.,  
gegen Einlieferung von \$2.00.

## Chicago Lumber Co.,

W. A. Guiou, Geschäftsführer,  
hält stets auf Lager

alle Sorten  
Baumaterial u.  
Kohlen.

Gute Waaren und  
Niedrigste Preise!



Do not be deceived by alluring advertisements and think you can get the best made, finest finish and MOST POPULAR SEWING MACHINE for a mere song. Buy from reliable manufacturers that have gained a reputation by honest and square dealing. There is none in the world that can equal in mechanical construction, durability of working parts, fineness of finish, beauty in appearance, or has so many improvements as the NEW HOME. WRITE FOR CIRCULARS. The New Home Sewing Machine Co. ORANGE, MASS., BOSTON, MASS., 35 UNION SQUARE, N.Y., CHICAGO, ILL., ST. LOUIS, MO., DALLAS, TEXAS, SAN FRANCISCO, CAL., ATLANTA, GA. FOR SALE BY P. J. BULLIS, Grand Island, Neb.